

Micheline Rouvier-Jeanlin, Les figurines gallo-romaines en terre cuite au Musée des Antiquités Nationales. Gallia, Supplément 24. Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1972. 428 Seiten und 203 Tafeln.

Die Terrakotten des römischen Westens sind Stiefkinder der Archäologie. Daß sich das jetzt wenigstens in Frankreich ändert, ist das Verdienst der Verf., die (*Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est* 22, 1971, 325 ff.) die Terrakotten des Museums in Auxerre bearbeitete und im vorliegenden Band den entsprechenden Katalog für Saint-Germain-en-Laye vorlegt. Diese Publikation ist um so sinnvoller, als im Musée des Antiquités Nationales fast alle Tonfiguren und Model aus den Manufakturen des Allier-Gebietes stammen, wie man aus der Einleitung (S. 9f.) erfährt.

Auf die Bibliographie (S. 11–19), die für die französische Literatur umfassend, für die englische und deutsche weniger präzise ist, folgen zwei grundlegende Einführungskapitel. Das erste bringt die „Généralités“ (S. 21–39): In der Forschungsgeschichte werden Tudots Pioniertat (1860) und Blanchets grundlegende Durcharbeitung (1890) gebührend betont; die Fabrikationsart wird beschrieben vom massiven Urstück über Negativmodel und Ausformung bis zu Abformungen von Abformungen; die Datierung bringt keine ernsthaften Fortschritte (bei den Haarmoden muß man die Idealfrisuren von Göttinnen beiseitelassen); nach Bemerkungen über die Zweckbestimmung der Terrakotten endet das Kapitel mit dem schwierigen Problem von Vorbild und Übernahme, bei dem man den Einfluß der Großplastik und (z. B. bei Kinder-Votiven) die Unabhängigkeit ähnlicher Schöpfungen nicht unterschätzen sollte.

Das zweite Kapitel behandelt die „Sujets“ (S. 41–85): Ein Viertel der Sammlung stellt Venus dar, es folgen von den Gottheiten nach der Häufigkeit die Muttergöttinnen, Minerva (anders als am Rhein fast immer stehend) und Merkur. Bei den Darstellungen Sterblicher haben liegende Liebespaare (Nr. 566), Kinder (Nr. 599, 601) und Büsten (Nr. 739) bisweilen einen Hund bei sich, die Muttergöttinnen aber nie mit Ausnahme einer einzigen, die bezeichnenderweise vom Rhein stammt (Nr. 425). Vielgestaltig ist die Tierwelt; bei den Kuckucksflöten von Compiègne möchte der Rez. in Trier darauf hinweisen, daß solche hier noch heute zum Fest des Hl. Markus verkauft werden.

Aufschlußreich ist die Liste der Signaturen (S. 87f.). Bei den Aufschriften auf Modeln ('Forma': Nr. 167, 825, 952) erschließt die Verf., daß es sich um Besitzer-, nicht um Herstellermarken handelt. Übrigens fehlen in der Liste der bezeichneten Statuetten die Signatur des Pistillus auf Nr. 383 und alle diejenigen des Rextugenos: Nr. 207, 214, 222.

Der Katalogteil (S. 89–405) erfüllt alle Wünsche. Terrakotten und Model sind nach Darstellungen geordnet; die Unterteilung der Typen erfolgt nach einem recht komplizierten System, das Platz läßt für die Arten, die in Saint-Germain gerade nicht vertreten sind. Zu einigen Katalog-Nummern hier kurze Bemerkungen:

Nr. 224: Mit dem als Fundort angegebenen Grab der 11 000 Jungfrauen in Köln ist das Gräberfeld St. Ursula gemeint. – Nr. 388: Hier wird rheinische Manufaktur vermutet, ebenso mit Recht bei Nr. 425 und 473. – Nr. 417: Hierbei wie bei Nr. 482 kann sich der Rez. eines Zweifels an der Echtheit nicht erwehren. – Nr. 448: Zu dieser seltsamen Minerva gibt es Parallelen in Trier (Inv. G 435) und Speyer; ganz ähnlich sind je eine weitere Terrakotte in Trier (E. Gose, *Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier* [1972] Abb. 388, 7) und Bonn (H. Lehner, *Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn: Die antike Abteilung*² [1924] Taf. 15, 2). – Nr. 625 ff.: Vom Dornauszieher gibt es eine Terrakotte aus Priene (J. Charbonneaux, *Les terres cuites grecques* [1936] Abb. 90). – Nr. 727: Das Facsimile der Signatur hat eine

Haste zu viel. – Nr. 740: Ob es sich um das Emblema einer Tonschale handelt? – Nr. 1062: Hier wie Nr. 1176 und 1213 lies *Sacrillus* statt *-os*. – Nr. 1083: Der Affe mit der *Syrinx* erinnert an Gläser vom Typ *Morin-Jean* 123; zu den Affen im Kapuzenmantel Nr. 1076 ff. vgl. auch *Martial* 13, 128.

Der Katalog wird durch (nicht ganz fehlerfreie) *Indices* aufgeschlossen (S. 407 bis 424) und durch gute Abbildungen auf über 200 Tafeln abgerundet. Er ist eine geradezu vorbildliche Arbeit und läßt uns mit erwartungsvoller Spannung auf das S. 46 angekündigte Werk über die Typologie der gallo-römischen Terrakotten der gleichen Autorin hoffen.

Trier.

Wolfgang Binsfeld.

Josip Klemenc, Vera Kolšek, Peter Petru, Antične Grobnice v Šempetru. Antike Grabmonumente in Šempeter. Šempeter II. Katalogi in Monografije izdaja Narodni Muzej v Ljubljani. Catalogi et monographiae cura Musei Nationalis Labacensis editi 9. Ljubljana 1972. 87 Seiten, 49 Abbildungen und 4 Faltpläne im Text, 77 Tafeln und 3 Faltheilagen.

Das 1952 entdeckte Trümmerfeld einer Gräberstraße bei Šempeter in *Noricum*, das unter der Leitung des verstorbenen Archäologen J. Klemenc bis 1956 ausgegraben wurde, ist wahrscheinlich durch das wechselnde Flußbett der *Savinja* und nicht durch menschliche Zerstörung entstanden. Aus den Trümmern von mindestens sieben großen und elf kleineren römischen Grabmonumenten wurde zunächst der auf einem Sockel errichtete marmorne Grabaltar des *C. Vindonius* wieder aufgerichtet: elf der ursprünglich zwölf Bausteine dieses Monuments aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. hatten sich erhalten. Auf Initiative der Autoren P. Petru und V. Kolšek konnten seit 1959 drei weitere Grabmäler aus Marmor, fast vollständig aus originalen Teilen, wieder aufgebaut werden. Der vorliegende Band ist in erster Linie der Dokumentation dieser Rekonstruktionsarbeiten gewidmet und verzichtet ausdrücklich (S. 5 und 71) auf eine kunst- und architekturgeschichtliche Würdigung, die dem nächsten Band der Šempeterpublikation vorbehalten bleibt.

Nach einer Übersicht über die Bodenfunde in der Umgebung von Šempeter (Kolšek S. 7f. slowenisch, S. 73 deutsch) bringt Petru (S. 9ff. 74ff.) einen Bericht über die Entdeckung und Ausgrabung des Trümmerfelds sowie eine kurze Würdigung der Funde, „verfaßt nach den Berichten und Tagebüchern des Ausgrabungsleiters Prof. J. Klemenc . . .“ (S. 74 Anm.). Dabei ist von Gewicht, daß der Verf. glaubt, das Werk des bisher namenlosen Bildhauers des *Vindonius-Grabmals* „in den Denkmälern von *Globasnitz*, *Klagenfurt* und *Maria Saal*, bis zur *norischen Hauptstadt – Virunum*“ verfolgen zu können (S. 75).

Der wichtigste Teil des Buches ist die „Dokumentierung der Wiederherstellung“ durch Kolšek (S. 13ff. 77ff.), dem ein ausführlicher, 604 Nummern umfassender Katalog (S. 25ff.; die deutsche Fassung S. 83ff. beschränkt sich auf die Benennung der Stücke) zur Seite gestellt ist. Es folgt ein umfangreicher Abbildungsteil mit klaren, anspruchslosen Strichzeichnungen (Taf. 1–53), Photos (Taf. 54–77) und Falttafeln mit den Rekonstruktionszeichnungen der vier behandelten Grabdenkmäler. Leider beschränkt sich der Text im Gegensatz zum Tafelteil auf die vier wiederaufgebauten